

2.2. Das Gerüst

Dieses Kapitel stammt von **Schst. Philippe Steiner** (†). Er beschreibt das Gerüst anhand des Aufstellens seiner Geisterbahn.

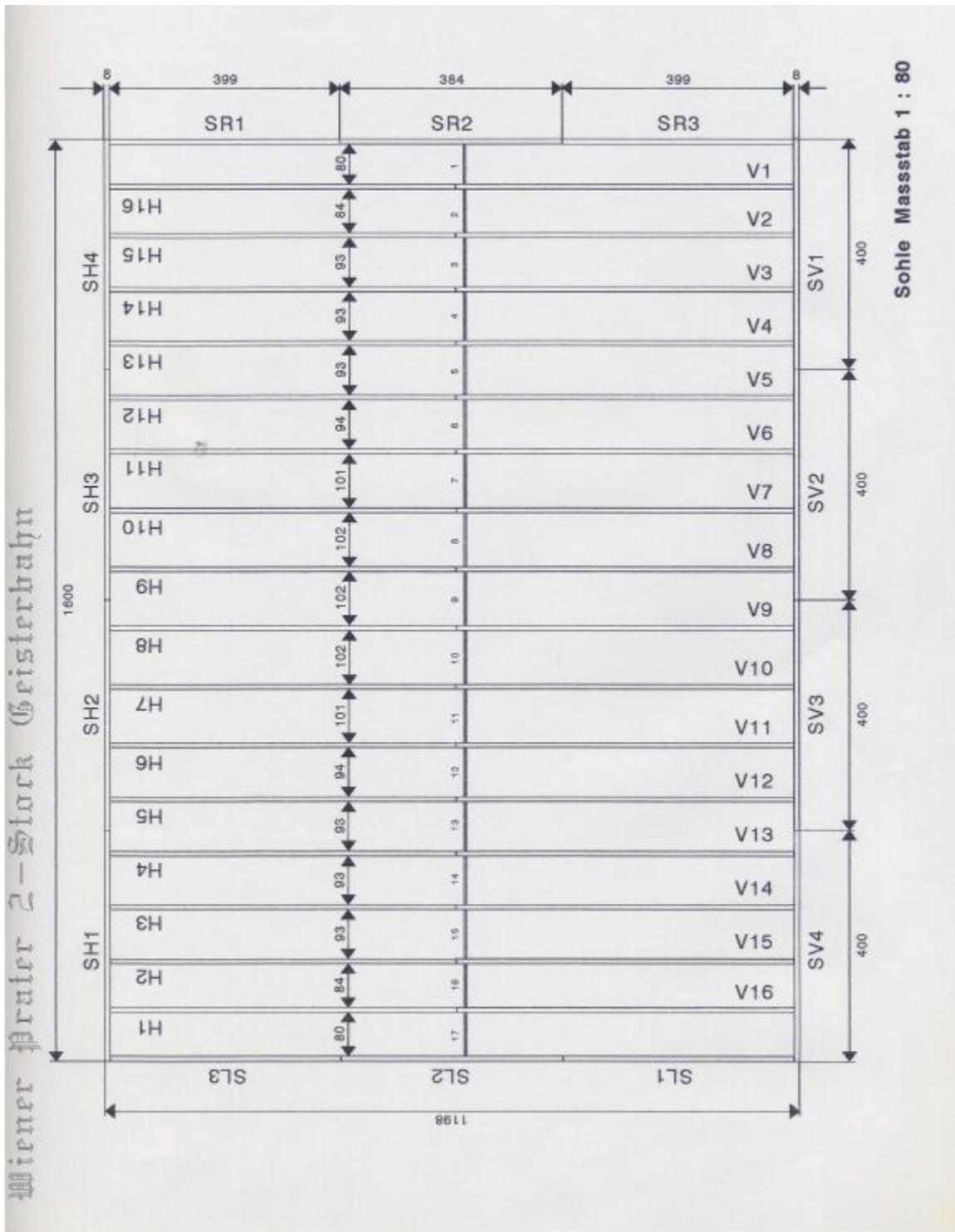
Man nehme eine möglichst gut erhaltene alte Geisterbahn, vier bis acht kräftige Burschen sowie sich zusammen und beginne möglichst frohgemut mit der Sohle.



Blick ins Gerüst an der OLMA, 1975

Sohle

Da das Gelände auf einer Fläche von 12 x 20 m schon mal gut Höhenunterschiede von 30 bis 50 cm aufweisen kann, in extremen Fällen bis zu einem Meter, benötigt man jede Menge Klötze, Brettchen und Schindeln oder Pavatexplättchen. Diese verteile man auf der Fläche, wo die Bahn stehen soll. Dann legt man den Rahmen der Sohle aus, unterlegt ihn mit Klötzen und Brettchen, so dass er in etwa waagrecht liegt, und verbindet die einzelnen Teile mit Splinten. Jetzt misst man die Diagonalen und zerrt so lange vorsichtig am Rahmen herum, bis beide Diagonalen gleich lang sind, so dass der



Rahmen rechtwinklig ist. Mit einer ca. 3 m langen geraden Latte und der Wasserwaage wird nun der Rahmen ausgebleit, indem man so lange Klötze und Brettchen auswechselt, bis er genau waagrecht

daliegt. Fürs Feine nimmt man die Schindeln oder Plättchen. Und immer schön sachte, damit sich der Rahmen nicht verschiebt. Besser nochmal die Diagonalen nachmessen. Wenns hier nicht stimmt, stimmt nachher gar nichts.

Jetzt kann man die übrigen Balken der Sohle einhängen und vorerst mal einigermaßen in der Mitte, wo jeweils ein vorderer und hinterer Balken mittels einem Splint zusammenkommen, mit Klötzen unterlegen. Dann wird hier von links nach rechts mit der Messlatte, welche vom Rahmen aus über die nächsten Balken gelegt wird, und der Wasserwaage die Höhe dieser Balken dem Rahmen angepasst. Einfach so lange mit Klötzen, Brettchen und Plättchen experimentieren, bis es stimmt. Dann spannt man im vorderen Sechstel der Sohle eine Schnur von links nach rechts über die Balken und bindet sie am Rahmen fest. Unter dieser Schnur unterlegt man nun jeden Balken so, dass er genau an der Schnur anliegt. Dies wiederholt man nun zwei Meter weiter hinten. Nach weiteren zwei Metern kommt die Mitte, welche schon unterlegt und ausgebleit ist. Anstatt einer Pause spannen wir die Schnur zwei Meter hinter der Mitte, und nachdem hier unterlegt ist, nochmal dasselbe zwei Meter weiter hinten. Je nach Gelände, Wetter, der Anzahl und Laune der beteiligten Personen und dem Zustand ihrer Rücken beim Bücken dürfte nun etwa ein halber bis ein ganzer Tag vergangen sein. Es lohnt sich aber, diese Arbeit sorgfältig und genau auszuführen, ansonsten man vor allem in den oberen Regionen mit Unstimmigkeiten zu kämpfen hat.

Ich habe vergessen, die metallenen Abstandhalter zwischen die Balken zu setzen. Hoffentlich hats einer gemerkt, sonst gibts Probleme. Vorsicht, die sind nummeriert, damits dann auch stimmt.



Böden

Sofern man noch mag, legt man jetzt die Böden auf die Sohle, und zwar jeden Boden an seinen Platz und richtig herum gedreht, nicht nur das Obere oben, sondern auch links und rechts oder vorne und hinten beachten. Falls man nicht mehr mag, aber nur noch zwei oder zweieinhalb Tage bis zum Spielbeginn verbleiben, lege man sie trotzdem, diese elenden, schweren Böden. Das Legen ist ja kein Problem, das Dumme ist nur, dass man sie hierzu vom Anhänger herunter und vor allem heraus zerren muss.

Gerippe

Die Seitenwände und die Rückwand, das heisst, das Gerippe davon, werden auf den Böden liegend zusammengeschaubt. Am besten zuerst eine Seite, zum Beispiel die grüne links. So zusammenschrauben, dass man sie zu viert anschliessend hochklappen kann. Hoffentlich hat man die Ringschrauben am richtigen Ort gesetzt, so dass man die Abstützungen einhängen kann. Wenn die Seite nun senkrecht ausgerichtet ist (Augenmass), kann ein schlagkräftiger Bursche mit dem Schlegel die Nägel in den Boden hauen. Nun steht die Seite alleine, und man kann auf die gleiche Weise das Gerippe der Rückwand und die blaue rechte Seite aufstellen.

Nun schraubt man den hinteren Durchzug zusammen und klappt ihn hoch. Nachdem die Dachlatten zwischen diesem und dem Gerippe der Rückwand eingehängt sind, steht dieser Teil auch von alleine. Nichts hindert einen nun daran, mit dem mittleren Durchzug ebenso zu verfahren. (Er befindet sich nicht genau in der Mitte, sondern 4 m von vorne gegen hinten, also im ersten Drittel.) Den Durchzug des Bahnhofs, also nach der Front der erste gegen hinten, lassen wir noch weg, da er unter die Dachlatten zwischen Front und mittlerem Durchzug gebaut werden muss. Mit anderen Worten: Zuerst das Gerippe der Front aufbauen.



Dies ist nicht mehr so einfach wie vorher, da man es nicht am Boden zusammenschrauben kann, sondern mit Leitern arbeiten und Brett für Brett an die stehenden Balken schrauben muss, welche von Helfern möglichst in der Senkrechte stehend gehalten werden müssen. Eine etwas heikle Angelegenheit, die überlegt angegangen werden sollte, damit nicht einer der Arbeiter beim Abendessen fehlt. Auch sollte wenn möglich diese Arbeit vor dem Mittagessen erledigt sein, denn kommen die Leute um halb zwei, meist leider später aus dem Spunten vom Essen zurück, wird man meist an Goethes Faust erinnert (Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten). Der Aufbau ist dann meist weniger lustig als die Leute.



Falls man es irgendwie geschafft hat und alle Dachlatten eingehängt sind, kann man den Durchzug des Bahnhofs zusammenschrauben. Dies ist nun glücklicherweise am Boden möglich. Anschliessend stellt man ihn unter die Dachlatten zwischen die Front und den mittleren Durchzug. Nun können die Unterzüge für die Balkonböden eingehängt und die Böcke für die Rampen aufgestellt werden.



Vor dem Einhängen der Rampenböden kontrollieren, ob alle Splinten der Böcke mit Sicherungsnadeln versehen sind. Sind die Rampenböden auf die Böcke gelegt und einige Finger zerquetscht, so kommen im Anhänger die Balkonböden zum Vorschein, welche irgendwie auf die Unterzüge gehievt werden wollen. Sollte das irgendwie gelungen sein und zufällig alle am richtigen Ort liegen, kann mit dem Ausladen und Auslegen der Schienen begonnen werden. Liegen alle Schienen nach mehrmaligem Austausch, Umdrehen und viel Gefluhe endlich am richtigen Ort, können zwei Mann mit Gefühl für empfindliche Gewinde zum Anschrauben der Schienen abkommandiert werden. Die Übrigen benötigt man zum Aufstellen des Gerippes für die Blindfassade, falls diese noch nicht gestellt worden ist. Es ist allerdings einfacher, sie erst jetzt zu stellen, da man über die Rampen und Balkonböden besser nach oben kommt.



Das Stromwägelchen hätte eigentlich schon vor dem Aufstellen des rechten Blindfassadengerüsts am richtigen Ort aufgestellt und nötigenfalls mit Klötzen und Brettchen einigermaßen gerade gestellt werden sollen. Der Abstand seitlich vom Geschäft und von der Front

aus sollte ungefähr auf 10 cm genau sein, damit man später die Kabel nicht strecken muss, was ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Nun müssen noch die Banden, Bremsen und Geländer montiert werden, und der Rohbau wäre fertig. Die Schienen dürften allerdings noch nicht alle festgeschraubt sein, dies dauert meistens länger, da das Loch der Lasche selten mit dem der Mutter im Beschlag übereinstimmt. Meist müssen dafür die Böden mit Hilfe eines Steckbeitels oder mit Holzklötz und Schlegel zurechtgerückt werden. Sollte diese Arbeit wider Erwarten schon erledigt sein, kann man einen Schrauber von den Schienen abziehen und bei der Montage der Bilder und Wände einsetzen. Der andere erhält die angenehme Aufgabe, die Kontaktplättchen zu montieren, um die Schienen miteinander zu verbinden. Er ist ständig im Auge zu behalten, damit er nicht einschläft, ist es doch eine sehr leichte Arbeit, welche einem vor Schlimmerem verschont.

Bilder, Wände, Fassade

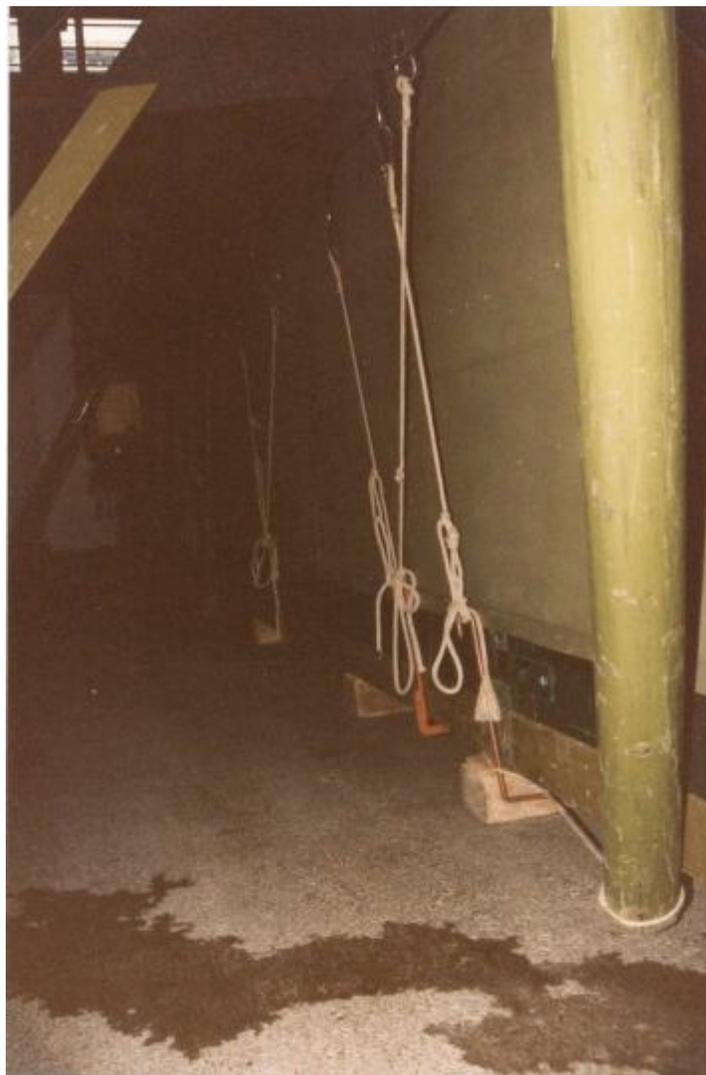
Nun beginnt man mit dem Hauptharst, immer aus den Augenwinkeln den Kontaktplättchenschrauber beaufsichtigend, die Bilder sowie die Wände einzuhängen. Da es nicht regnet, ist die Blache noch nicht oben, und man kann einigermaßen ungehindert und zügig arbeiten, sofern die Sohle und das Gerippe im Lot sind. Für die oberen Bilder und die Lichtlatten der Fassade braucht es allerdings schwindelfreie und überlegt handelnde Leute.

Dach

Falls es nicht windet, kann man jetzt die beiden Blachen von je über 100 kg auf den Balkon tragen und von dort auf die Dachlatten hinauf heben. Sofern sie richtig zusammengelegt waren, ist das Hinten-Herunter-Ziehen relativ einfach und sie liegen richtig. Ansonsten herunter damit, und hoffentlich hat es irgendwo genügend Platz, um sie auszubreiten und neu zusammenzufalten. Diesmal hoffentlich



richtig. Liegen die beiden Blachen endlich richtig oben, kann ein Mann sie von oben beginnend zusammenknüpfen. Die anderen holen die Haken, verteilen diese und lavern herum, bis der Knüpfer seine Arbeit endlich beendet hat. Jetzt geht die Knüpferei unten los. Man hängt die Haken unter der Sohle ein und bindet die Blache daran fest. Da es eine angenehme Arbeit ist, lässt man sich natürlich entsprechend viel Zeit. Erstaunlich, was für Knoten die Leute alle kennen. Da aber die Seile mit einem Ruck geöffnet werden müssen, falls es brennen sollte, nochmal alles aufknoten und nochmal binden.



Die Dachplane wird unter der Sohle mit Haken eingehängt (Basler Herbstmesse 1991).

Türen, Krimskrams

Jetzt kann man die Türen mit Splinten montieren. Es ist dunkel innen. Da wir vergessen haben, das Putzlicht zu installieren, nochmal Blachen lösen, Kabel mit Putzlicht montieren und Blache wieder zubinden. Siehe oben.

Nun kann man den Krimskrams aus dem Anhänger holen, wie Geister, Lautsprecherboxen, Hebel, Kabel, Tücher und so weiter. Geister und Hebel festschrauben, Beleuchtung montieren, verkabeln, Tücher für die Korridore aufhängen, UV-Röhren montieren, Markise auf dem Balkon montieren, etc. Die Gondeln hätte man auch schon aus dem Anhänger holen und auf die Geisterbahn tragen sollen, solange die Leute noch mögen, denn sie sind verdammt schwer. Auch die Lichtlatten im Bahnhof sollten schon montiert sein, denn jetzt, wo die Wagen hier stehen, geht es nicht mehr, und im Innern der Bahn würden sie nur stören, denn noch ist nicht alles fertig. Es muss noch verdunkelt werden. Das bedeutet, mit alten Tüchern, Blachenresten und kleinen Paschnägeln alles zunageln, wo Licht hereinkommt. Ein stundenlanges Hämmern hebt an. Aber bitte die Nägel nicht ganz reinhauen, das Zeug muss ja wieder runter.

So, das wärs. Natürlich müssen die letzten Details morgen gemacht werden, denn wir sind wieder mal spät dran. Die andern Geschäfte spielen bereits.



Oben: Im Vordergrund Auffahrt, im Hintergrund Abfahrt vom 2. Stock.
Unten: Blick in Richtung Auffahrt zum 2. Stock.



Oben: Erstes Teilstück der Auffahrt zum 2. Stock.
Unten: Zweites Teilstück der Auffahrt zum 2. Stock.



Oben: Auf dem 2. Stock (Balkon).
Unten: Konstruktion des 2. Stocks von hinten.



Oben: Seitliche Stützen hinten bei der Auffahrt zum 2. Stock.
Unten: Seitliche Stützen und Befestigung der Verdunkelung (Basler Herbstmesse 1991).